

gedruckt am: 12.04.2025

**Name**

Berner, Bernd

**Lebensdaten**

1930-2002

**dazugehöriger Bestand**

Berner, Bernd

**Geburtsjahr**

1930

**Todesjahr**

2002

**GND-Link**

<http://d-nb.info/gnd/118509799>

**Biografische Angaben**

Wirkungsort: Stuttgart, Pieterlen , Paris

akademischer Titel: Professor

Der deutsche Maler, Zeichner und Grafiker Bernd Berner lebte zuletzt in Stuttgart, Pieterlen/Schweiz und Paris. Zwischen 1948 und 1951 ließ er sich zum Lithographen in Hamburg ausbilden. 1952 zog er nach Stuttgart, wo er bis 1955 Kontakt mit Willi Baumeister hatte. Zwischen 1965 und 1973 war er Mitglied der Gruppe SYN (mit Erwin Bechtold, Rolf-Gunter Dienst, Klaus Jürgen-Fischer und Eduard Micus), 1967 hielt er sich ein Jahr in Florenz auf, 1971 bis 1993 lehrte er als Professor für Malerei an der Fachhochschule für Gestaltung in Pforzheim. Er erhielt einige Preise, darunter 1958 den Deutschen Kunstpreis der Jugend, 1967 den Villa-Romana-Preis, Florenz, 1973 das Stipendium der Cité internationale des Arts, Paris. Nach kubistischen, von Léger und Baumeister beeinflussten Anfängen und einer teils skriptural umgesetzten Lösung von gegenständlichen Anklängen entstanden ab Mitte der 1950er Jahre dichte, die Bildfläche als All-Over besetzende, teils starkfarbige lineare Vernetzungen ("Schreibstruktur" und "Strukturfeld"), die das Informel anklingen lassen und die Bildfläche rhythmisieren. Berner lässt eine Rahmung stehen, die von einer tiefer liegenden Schicht konstituiert wird, in die einzelne Farbgespinnste laufen, die eine analytische Differenzierung der Farben und Verläufe ermöglichen und Distanz schaffen. 1959/60 reduzierte Berner die Farbigkeit in Richtung monochrome Flächenmalerei ("Farbfeld"), ohne weitere, zumeist nuancierende Farbtöne auszuschließen. 1960 verwendet er erstmals die Betitelung "Flächenraum", die zentralen Charakter für sein Oeuvre erhalten wird.

**Beruf / Funktion**

Maler

Zeichner

Grafiker

**Andere Namen**

Bernd

Berner

**Quelle für Namensansetzung**

AKL Bd. 9, 1999, S. 577

DEUTSCHES KUNSTARCHIV im Germanischen Nationalmuseum